

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Was spricht Für und Wider die Meinung, daß der Erdball
und alles Gestirn auch durch ein eigenthümliches
Weltkörper-Leben den Schöpfer verherrliche**

Neustadt a. d. O., 1831

Zweites Wider. Zweites Für.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6635

Seite VIII der Vorrede bittet der Verfasser [der zum Voraus annimmt, daß er sich hier und da wohl geirrt haben könne] um ein freundliches Anerkenntniß, daß es ihm nur um Erforschung der Wahrheit zu thun sei, wenn er aus so mancher, noch nie genügend erklärten Thatsache Folgerungen herleite, welche, wenn sie sich wiederholentlich bestätigen sollten, von hoher Wichtigkeit seyn würden — „Willkommen,“ sagt er, „wird auch der Widerspruch mir seyn, so oft er ein wirklicher Beitrag zum Aufbaue des Tempels der Wahrheit ist; denn, wo eine mit Gründen unterstützte Lehre einer bisher allgemein anerkannten Wahrheit widerspricht, da klärt entweder sie selbst die Wahrheit auf, oder sie wird ein Probiestein für die Wahrheit der entgegengesetzten Lehre. Je vielseitiger eine Wissenschaft behandelt wird, desto leichter macht sie Fortschritte; und so lange gegen ein herrschendes System noch irgend ein Zweifel sich aufbringen läßt, muß er gehört werden.“

Ist dieß die Sprache eines Verehrers der Kabbala? — eines Schwärmers? —

Wird es Sitte, über Schriften, die man nicht beurtheilen kann, weil man sie nicht gelesen hat, in die Luft hinstreichend, bald rühmend, bald tadelnd, sich vernehmen zu lassen: so darf es freilich nicht in Erstaunen setzen, wenn Freunde des Lichts mit Obscuranten — vernünftige Menschen mit Schwärmern verwechselt werden.

Zweites Wider.

„Die über „das Leben des Erdballs“ erschienenen kritischen Urtheile sind so verschieden ausgefallen, daß es fast zweifelhaft wird, was diejenigen Leser, welche sich auf ihr eigenes Urtheil nicht verlassen können, oder mögen, von diesem Buche halten sollen.“

Zweites Für.

Es liegt in der Natur der schriftstellerisch behandelten Gegenstände überhaupt, und der mehr oder weniger interes-

santen Hypothese insbesondere, daß man sie aus verschiedenen Gesichtspuncten betrachten kann. Man behalte nur den Standpunct gehörig im Auge, von welchem die Kritik ausging. Die Literaturzeitung für Deutschlands Volksschulen z. B. scheint bei ihrer Beurtheilung des in Rede stehenden Werks hauptsächlich die Fragen berücksichtigt zu haben: Ist das Buch gemeinverständlich, und bestimmt für die große Lesewelt — oder nur für grundgelehrte Männer? Kann das lesende Publicum Etwas, oder Viel daraus lernen? — Nähret das, was ihm dadurch an Naturkenntniß zuwächst, den Schatz seines Herzens, jenen innern Reichthum, der sterbend mit hinüber genommen wird? — Erhöhet es seinen innern Werth, indem es ihm das Weltall umsichtiger und vorurtheilloser anschauen, den Schöpfer desselben gemüthlicher betrachten, inniger verehren und überzeugter anbeten lehrt? —

Diese Fragen behält die genannte Literaturzeitung *) im Auge, indem sie auszugsweise Folgendes über das Leben des Erdballs und aller Welten berichtet:

„Ein in seiner Art einziges, merkwürdiges, vielfach belehrendes Buch, welchem Recensent eine nicht geringe Erweiterung seiner Kenntniß der Natur und der Werke Gottes in derselben verdankt, und das er darum, ohne Uebertreibung, unter die bedeutendsten Erscheinungen der Literatur zählt, weil es Niemand aus der Hand legen wird, ohne ihm das Zeugniß der Tüchtigkeit zu geben, so wenig man auch geneigt seyn dürfte, Alles zu unterschreiben, was der Verfasser, als Folgerungen aus Thatsachen, für ausgemacht annimmt. Denn wenn auch die neuen Ansichten aus dem Grunde zum Theil immer nur Ansichten bleiben werden, weil sie Gegenstände betreffen, über die wir wohl nie ganz in's Reine kommen werden: so zeugen doch die Forschungen des Verfassers von einem Scharfsinne und einer Redlichkeit, wie sie selten gefunden wird.“ — —

*) Jahrgang 1829. Quartal 4. S. 328.

Merkwürdig und einzig in seiner Art nennen wir dieß Buch darum, weil der Verfasser in demselben mit seinem Systeme vom Leben aller Welten hervortritt, und von der Ueberzeugung ausgeht, daß wir gleichsam in Gott sind, Gott in uns lebet, und Nichts in der ganzen Welt ohne Leben ist. „Gott ist der ewige Geist — die ganze ungeheure Natur aber der Körper, durch welchen er wirkt. Die nimmer erschöpfte Centrakraft des großen Baumeisters der Welten erfüllt Alles in Allem mit Lebenskraft. So wälzen sich verjüngte Sonnen und Sonnenkinder auf's Neue in dem großen Machtkreise der allgemeinen, alles Leben ansachenden Mutter. In dem göttlichen Schöpfungswerke gibt's keine furchtbare Todesnacht. Ueberall blickt aus der Ahnung des Todes ein kräftiges, ewig sich erneuerndes Jugendleben hervor im Kleinsten, wie im Größten. Ueber die ungezählten Milchstraßen, die im hehren Gottesraume kreisen, wachet und waltet ein einziges unwandelbares Princip — ein Gott der Liebe, des Lichts und des Lebens. — Alle Himmelskörper insgesammt sind lebende Wesen; auf jedem derselben, welcher über seine erste Entwicklungsperiode hinweg ist, hausen Myriaden Geschöpfe. Jede Sonne ist die Mutter der Wesen ihres Bereichs. Unsere Erde, diese Tochter der Sonne, wird daher in sie zurückgehen, wie das Irdische am Menschen zur Erde wiederkehrt. Das Wesen des Geistes ist Licht, wie überhaupt die Sehnsucht aller Erdenwesen nach dem Lichte — selbst die der Pflanzen — nicht verkannt werden kann.“ — Sehr merkwürdig, in Bezug auf das vorgetragene System, ist allerdings der 34. Abschnitt des Werkes: „Lebensspuren des Erdewesens, wie sie zuweilen auf der halben Erde gleichzeitig wahrgenommen werden.“ Höchst ansprechend sind die Schlußabschnitte des Werkes, 37 — 40. Alles Körperliche im großen Weltraume ist einzig einem fortwährenden Formenwechsel — keinem Tode — unterworfen.

„Der Zeitpunkt der gänzlichen Umwandlung der Erde

ist uns so unbekannt, als der Urtag, an welchem sie das Licht der Welt erblickte. Nur so viel glauben wir zu wissen, daß sämtliche Planeten ihre Spiralkreisungen um die Sonne — diesen ihren Brennpunct — allgemach immer mehr verengen, oder zusammenziehen, Merkur, als der zunächst um die Sonne kreisende Planet, folglich zuerst eine Umwandlung erleiden und in das Sonnenlichtmeer zu Grabe gehen dürfte, um, in des großen Bildners Hand, der Thron zu seyn, der neuem Leben eine Form verleihen wird."

Bei der Unsterblichkeit des geistigen Erdewesens statuirt der Verf. auch die Unsterblichkeit der Thiere. „Nichts, sagt er, ist mir gewisser, als daß der Allliebende den Anspruch an ein ewiges, seiner Empfänglichkeit angemessenes, seliges Fortleben auch selbst der Geisteskraft des Wurms im Staube verlieh. Laß immerhin jedes Thier, nach dem Umfange seines Geistes, unsterblich seyn, und Sorge nur dafür, daß es vor höherem Gerichte, an ihm verübter Grausamkeit wegen, einst nicht dein Ankläger seyn mag. — Anbetungswürdiger ist Gott, und tausendfach mehr Ehrfurcht flößt der Weltenschöpfer ein, wenn derselbe nicht nur dem vernunftbegabten Menschen, und den zahllosen Wesen unter ihm, ewige Fortdauer und Vervollkommnungsfähigkeit zusicherte, sondern auch die Millionen Sonnen und Sonnenkinder über dem Menschen mit Kraft und Fähigkeit ausrüstete, in ihm den Herrn der Erde und des Himmels anzubeten." — —

„Wie der Mensch und seine Erde dem (so genannten) Tode unterthan ist: so sind es auch kreisende Sonnen und deren noch unerforschte, umkreisete Brennpuncte. Alles kehrt einst zu dem ersten und letzten aller Brennpuncte — zum Urquelle aller Seligkeit — zurück. Auf diese Art werden — so ahnet, hofft und glaubt der denkende Christ — wir Alle je ein Mal auf den Standpunct gelangen, von welchem es biblisch heißt: Von Angesicht zu Angesicht werden wir Gott schauen, und Alles das im Lichte erkennen, was uns auf Erden dunkel war."

Recensent legt dieses Buch mit einem großen und heiligen

Gefühle aus der Hand; die Herrlichkeit Gottes ist ihm hier in einem heiligen Bilde erschienen. Man wird hier nicht bloß angenehm unterhalten und belehrt, sondern, was das Größere ist, durch des Verfassers tiefes religiöses Gefühl unwillkürlich zum Preise und zur Anbetung Gottes mit fortgerissen. — „Auch die Natur ist ja eine der Offenbarungen Gottes an die Menschheit; und in diesem offen vor uns liegenden Buche sollten wir öfter lesen, um von der Größe und Herrlichkeit Gottes durchdrungen zu werden.“ — Ein vertrauter Umgang mit Gott, sagt der Verfasser in der Vorrede, wie mit einem wahren Freunde, dem wir das Innerste aufschließen, war das Eigene der erhabensten Geister unseres Geschlechts, welche, Kraft dieser Vertrautheit, wie höhere Wesen unter ihren Brüdern standen und der Gefahr in's Angesicht lächelten. Gott war die herrschende Idee ihres Lebens; wie vor seinem Angesichte durchlebten sie es. Was Wunder, daß göttliche Worte und Thaten von ihnen ausgingen? Vertrautheit mit der Natur und dem Schöpfer gibt unsern Gedanken und Empfindungen eine Größe und Ruhe, unsern Handlungen und Unternehmungen eine Zuversicht, unsern Fortschritten zum Ziele eine Sicherheit und Beständigkeit, wovon der stablose Weltsohn kaum einen Begriff hat. Wir stimmen daher auch gern in den Wunsch des Verf. ein, „daß man jede Schulanstalt wenigstens mit Einem Lehrer versorgen möge, welcher fähig ist, und innern Trieb hat, das zarte jugendliche Gemüth der seiner religiösen Bildung Anvertrauten durch ein unermüdetes Hinweisen auf das erhabene Schöpfungswerk mit hoher Ehrfurcht vor dem Allmächtigen und mit dankbarer Liebe zu Ihm, der uns zuerst geliebt hat, zu erfüllen, ihren Verstand so mit einer das Herz ergreifenden Kenntniß der Natur im Kleinen, und des Weltalls im Großen, zu bereichern, und ihrem Gemüthe dadurch auf immer eine feste Richtung zum Urquelle alles Heils zu geben.“ — Wir scheiden mit hoher Achtung von dem Verf. der, nachdem er vor 30 Jahren schon zur Bekämpfung des Aberglaubens als Schriftsteller wohlthätig